



Einer für alles

Michael Lerjen

18-jährig stand er als jüngster Europäer ohne Zusatzsauerstoff auf einem Achttausender, dem Nanga Parbat. 2007 gelang ihm in 2 Stunden 33 Minuten der schnellste Auf- und Abstieg am Matterhorn. 25-jährig hat er als jüngster Bergsteiger alle 82 Viertausender der Alpen bestiegen. Mit dem Erreichen des Cerro-Torre-Gipfels reihte er sich Ende 2011 in die erlesene Auswahl jener Menschen ein, die auf allen Gipfeln der Torre-Gruppe in Patagonien standen. In einem Interview mit dem sympathischen Schweizer spricht Michael Lerjen (26) über Gipfelglück, Vorbilder, Showalpinismus, Speedrekorde und erklärt, was es mit Gabi Müller aus Wien in seinem Leben so auf sich hat.

Interview geführt von Johanna Stöckl, München

Du hast alle 82 Viertausender der Alpen bestiegen. Wie kam es zu diesem Projekt?

Das war kein geplantes Projekt. 11-jährig stand ich gemeinsam mit meinem Vater auf meinem ersten Viertausender, dem Matterhorn. Da ich sehr früh mit dem Bergsteigen be-

gonnen habe, wurde ich auch früh Bergführer. Im Laufe der Jahre kamen automatisch immer mehr Viertausender dazu.

Na ja, und irgendwann beginnst du das Zählen und richtest indirekt deinen Fokus darauf.

Hast du manche Viertausender mehrmals bestiegen?

Ja, viele davon mehrmals. Alleine auf dem Matterhorn stand ich ja schon über 70 Mal.

Den letzten Viertausender, die Jungfrau, hast du gemeinsam mit deinem Vater Urs bestiegen. Wie wichtig war seine Begleitung?

Sehr wichtig. Ohne meinen Vater, der auch Bergführer ist, wäre ich nicht der Alpinist, der ich heute bin. Vor dem Hintergrund, dass unsere Beziehung nicht immer rosig war, war es für mich schön, den letzten Viertausender gemeinsam anzugehen. Irgendwie hat sich damit ein Kreis geschlossen.

Michael Lerjen in seinem Element. Er ist nicht nur ein begeisterter, sondern auch begnadeter Skifahrer.

Fotos: M. Lerjen

Ich weiß es nicht, denke aber schon. Mein Vater kann so etwas nicht zeigen. In jedem Fall aber hatten wir zwei einen riesen Spaß!

Im Video jubelt auf dem Gipfel der Jungfrau mit euch auch eine Frau.

Das ist meine österreichische Kundin Gabi Müller. Die 53-jährige Wienerin hat vor fünf Jahren das Klettern begonnen. (Lacht) Als Gabi das erste Mal vor mir stand und mich für eine Tour buchen wollte, hätte ich nicht gedacht, dass wir uns wiedersehen. Einen Monat später stand sie erneut vor mir. Eine Klasse besser, denn sie hatte eifrig trainiert. Das hat mich beeindruckt. Seither sind wir regelmäßig gemeinsam unterwegs. Gabi hat im Übrigen bereits 58 Viertausender in den Alpen bestiegen. Um sie anzuspornen, hab ich aus Jux einmal gesagt, dass wir alle 82 gemeinsam machen könnten. Sie könnte die erste Österreicherin sein, der das gelingt. Wir arbeiten daran.

Frau Müller aus Wien, dein Stammgast?

(Lacht) Allerdings. Über die Jahre sind wir Freunde und ein wirklich eingespieltes Team geworden. Wir sind nicht nur in den Alpen unterwegs. Im Dezember 2011 standen wir gemeinsam auf dem Gipfel des Fitz Roy in Patagonien. Gabi taugt mir, denn sie beweist, dass Leidenschaft kein Alter kennt.

Im September 2011 hast du gemeinsam mit Patrik Aufdenblatten in der berühmten

Bonatti-Route am Matterhorn mit 7 Stunden und 14 Minuten einen neuen Speedrekord aufgestellt.

Dann und wann möchtest du als Alpinist zeigen, was du drauf hast. Die Bonatti-Route für die Ueli Steck 2006 an die 25 Stunden gebraucht hat, als Tagestour zu klettern, war ein lohnenswertes Ziel, das in unsere Zeit passt. Da ich aber kein Profibergsteiger bin, wurde darüber auch nicht viel in den Medien berichtet.

Ärgert dich das?

Nein, wenn du wirklich gute Sachen machst, spricht sich das – zumindest in der Szene – über kurz oder lang herum. Auch ohne PR-Agentur im Hintergrund. Manche Profibergsteiger erzeugen, zum Teil über deren Sponsoren, einfach unglaublich viel Aufmerksamkeit.

Sind also Bergsteiger, die viel in den Medien sind, nicht zwingend die besten?

Das will ich so nicht sagen. Wer sich dauerhaft, auch medial, an der Spitze hält, hat auch

etwas drauf. Aber manchmal gehen geschönte Mitteilungen raus, bzw. wird ein wichtiges Detail weggelassen. Das ist zwar noch keine Lüge, aber eben auch nicht die ganze Wahrheit. Als Patrik und ich den Rekord in der Bonatti aufgestellt hatten, sprachen wir zuerst einmal mit dem amtierenden Rekordhalter Ueli Steck. Für eine kleine Pressemitteilung holten wir uns sein O.k. und haben erst danach veröffentlicht. Man muss die Unterschiede herausstreichen.

Das heißt?

Immer schön bei der Wahrheit bleiben und genau beschreiben, wie es war. War schon gespürt? Waren bereits Fixseile verlegt? Wie waren die Bedingungen? Bei uns waren diese z. B. top. Man muss vorsichtig sein, wenn man versucht, alpine Leistungen zu vergleichen.

Somit sind wir mitten im brisanten Thema Showalpinismus.

Aus einer normalen Tour kannst du keine schwierige machen! Leider besteht die Tendenz, immer alles ein wenig

In einem TV Beitrag dazu konnte man sehen, dass bei euch beiden Tränen geflossen sind.

Mein Vater hat erstmalig vor mir Emotionen gezeigt! Noch zwanzig Meter vor dem Gipfel hätte ich nicht geglaubt, dass dies passiert. Ich dachte an alles, nur nicht an Tränen. Aber dann stehst du oben, neben dir dein Papa, du schaust rum und denkst daran, wie viel Krampf auch mit diesem Projekt verbunden war. Du spürst, dass sich eine Tür schließt, eine andere vielleicht aufgeht. Zugegeben, diese Situation war überraschend bewegend.

Und Papa stolz?



aufzubauchen. Wenn du nur in die Berge gehst, um deinen Kopf im TV oder in einer Zeitung zu sehen, dann ist dein Antrieb ein falscher. Deshalb taugt mir jemand wie der Nico Favresse so sehr. Es ist gut, dass solche Typen auch einmal einen Piolet d'Or erhalten, obwohl sie keine ausgewiesenen Universalalpinisten sind. Nico hat die ideale Einstellung zum Klettern. Er und seine Kollegen haben einen super Stil, funktionieren gut im Team. Die gehen nicht nur der Leistung wegen auf Expedition, sondern um Spaß zu haben, andere Kulturen kennen zu lernen. Die trinken auch mal ein Bierchen zusammen. Diese Jungs kombinieren das alles unglaublich gut miteinander. Ein Favresse ist kein Sprücheklopfer. Showalpinismus nervt. Ich kann es mir erlauben, das zu sagen, denn ich bin kein klassischer Profibergsteiger. Ich habe zwar mit Adidas einen großzügigen Materialsponsor, finanziere mich aber als Bergführer und bin auf mediale Aufmerksamkeit nicht angewiesen.

Wie beurteilst du z. B. deinen Landsmann Ueli Steck?

Ich kenne Ueli gut, war auch schon mit ihm auf Expedition. Wahrscheinlich ist er das genaue Gegenteil von mir oder auch einem Nico Favresse. Ueli funktioniert wie ein Schweizer Uhrwerk. Seine Disziplin, auch im Training, bewundere ich. Seine Speedbegehungen sind eine enorme Leistung. Er ist unglaublich professionell, ordnet sein Leben seinen Zielen unter. Diese Zielstrebigkeit imponiert mir.

Gibt es neben dem Bergsteigen/Klettern andere Leidenschaften in deinem Leben?

Zu viele. Ich bin passionierter Skifahrer. Als Bergführer und Skilehrer in Zermatt stehe ich ca. 160 Tage pro Jahr auf Ski. Im Vergleich dazu gehe ich in etwa nur zwanzig Mal zum Sportklettern. Mit meinen Freunden aus der Skischule nahm ich auch schon an den Weltmeisterschaften im Formationsskifahren teil. Weißt du, ich fahre gar nicht so gerne schnell, sondern viel lieber schön. Außerdem spiele ich Tennis. Auch Beachvolleyball ist ein Sport, den ich aktiv ausübe.

Heißt Michi Lerjen ist nur draußen anzutreffen?

So ähnlich. Wenn ich überlege, wann ich das letzte Mal einen ganzen Tag drinnen war, dann entweder, weil ich auf der Outdoor-Messe in Friedrichshafen war oder krank im Bett lag.

Gesetzter Fall: Du darfst eine Nacht mit einem Promi in einem Zelt verbringen. Deine Wahl?

Roger Federer.

Warum?

Federer taugt mir als Tennisspieler enorm. Er hat eine unglaubliche Ästhetik. Wenn du dem zuschaust, denkst du, Tennis sei einfach. Dann stehst du selbst auf dem Platz und merkst, wie schwierig das ist. Ihn würde ich gerne kennen lernen.

Im November 2011 warst du mit Korra Pesce aus Chamonix in der Westwand des Cerro Torre in der wenig begangenen „Ragni-Route“ erfolgreich und gehörst nun zu ein paar wenigen Menschen,

die auf allen Gipfeln der Torre-Gruppe in Patagonien standen. Was bedeutet dir dieser Erfolg?

(Lacht) Im Tennis würde man sagen, dass ich nun auf allen drei Belägen gut gespielt habe. In den Alpen, im Himalaja und in Patagonien. Patagonien ist eine Herzensangelegenheit. Es ist einfach schön, wenn dir an so einem besonderen Ort ein derart fantastischer Berg gelingt.

Hast du als Bergsteiger Vorbilder?

In den hohen Bergen ist es sicher Erhard Loretan. Aber auch mein Großvater. Und natürlich Walter Bonatti und Wolfgang Güllich. In der Gegenwart sind es der Belgier Nico Favresse oder Guido Unterwurzacher aus Österreich. Wie ästhetisch die beiden klettern! Auch Ueli Steck ist gewissermaßen ein Vorbild. Wobei ich zu meinen Vorbildern nicht aufschaue, sondern sie mich eher faszinieren und inspirieren.

Im Skisport gefallen dir sicher Typen wie Bode Miller.



links:

2010 führte Lerjen Olympiasieger Simon Amman auf das Breithorn im Monte-Rosa-Gebiet. Ammans erster Viertausender.

rechts:

Sommerbilder? Mangelware bei Lerjen. Es zieht ihn förmlich in den Schnee. Hier auf dem Weg zu der Torre-Traverse unter dem Cerro Standhardt.

Ja, Bode taugt mir voll. Tod oder nara, Sieg oder Sarg. Er fährt immer am Limit und nimmt dadurch in Kauf, Zehnter zu werden oder auszuscheiden. Außerdem beeindruckt mich seine Vielseitigkeit. Er ist ja auch ein begnadeter Tennisspieler und Golfer.

Du hast einen Skisprungstar auf einen Viertausender begleitet.

Ja, ich war 2010 mit Olympiasieger Simon Amman auf dem Breithorn im Monte-Rosa-Gebiet. Simon hat seinen ersten Viertausender mit Bravour gemeistert. Den Aufstieg ebenso wie die Tiefschneeabfahrt danach. Er ist ein großer Sportsmann und supernetter Typ. Was hatten wir für einen Spaß zusammen!

Du hast die Wahl: Eine Woche Städteurlaub in New York oder eine Woche im Kloster.

(Lacht) Da ich New York bereits kenne, gehe ich ins Kloster. Ich würde gerne

einmal alleine sein, total zur Ruhe kommen und schauen, was dann passiert. Ich habe sogar vor, einmal ein halbes Jahr alleine nach Alaska zu gehen. Es würde mich total reizen, zu sehen, ob und wie ich mit mir alleine klar komme. Als Zäsur, um in Ruhe zu reflektieren. Wir erleben heute in kurzer Zeit sehr viel. Da verliert man leicht den Überblick.

Schnee und Fels sind deine Elemente. Wie sieht's eigentlich mit Wasser aus?

Obwohl ich nicht schwimmen kann, bin ich gerne im Wasser. Im Herbst 2011 war ich beim Surfen in Biarritz, landete aber im Krankenhaus. In einem großen Brecher habe ich mir den Rücken böse verdreht und konnte nicht mehr laufen.

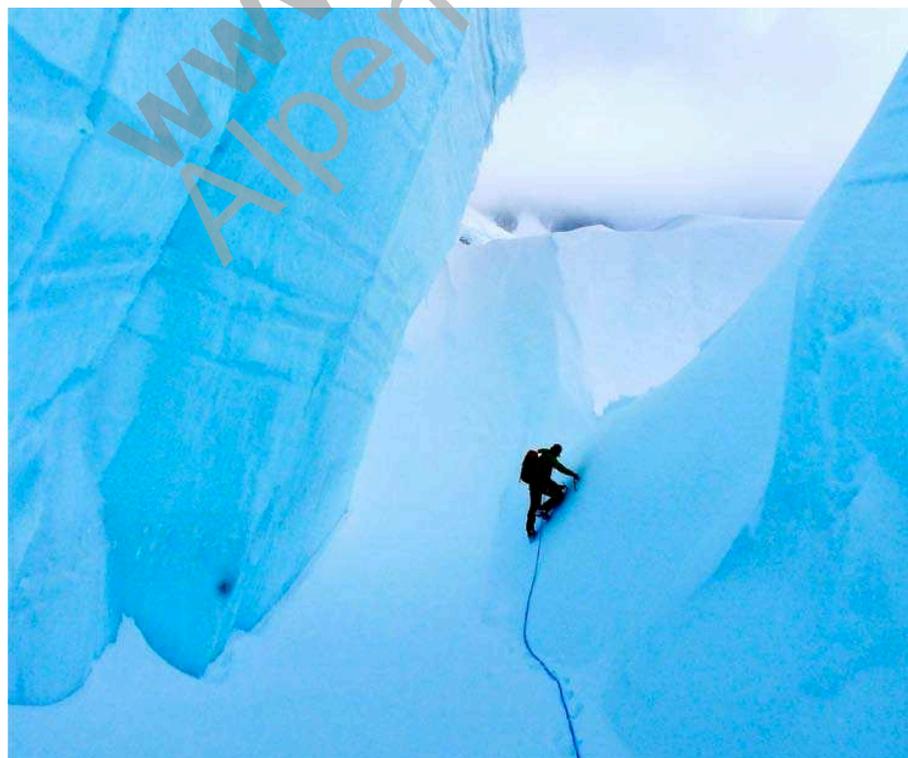
Kannst du das „Gipfelglück“ beschreiben?

Das ist ein Moment tiefer Zufriedenheit. Du bist stolz, etwas erreicht zu haben,

stehst ganz oben. Aber dann wird dir bewusst, dass dies erst die Hälfte ist. Daher mache ich mit meinen Gästen nie lange Pausen am Gipfel. Denn vor lauter Glück fährt der Körper energetisch ziemlich nach unten. Dabei braucht man noch die volle Konzentration für den Abstieg.

Aus aktuellem Anlass: Im Januar 2012 entfernten Hayden Kennedy und Jason Kruk in der geschichtsträchtigen Kompressorroute am Cerro Torre die Bohrhaken und lösten eine Kontroverse in der Kletterszene aus. Deine Meinung dazu?

Anscheinend gibt es zwei Wege, Alpingeschichte zu schreiben und eine weltweite Diskussion zu entfachen. Entweder man bohrt Haken oder man schlägt sie raus. Im Endeffekt sind beides überaus egoistische Aktionen. Und jetzt muss auch noch jeder seinen Senf dazugeben. Ich jedenfalls will klettern, weniger darüber reden.



Alpha FL Jacket ausgestattet mit GORE-TEX® Active Shell.



ARC'TERYX



www.gore-tex.com